

Bemerkenswert ist, das nach der Ansicht d. Verf. (S. 122.) der Optimismus die unentbehrliche Voraussetzung dieses Systems bildet. —

Aus begreiflichen Gründen findet jede Ethik ohne Gott einen begeisterten Anklang, um so mehr eine epikureische, wie es die Spencers ist. Es kann daher jedes Unternehmen, dass sich so energisch und mit solcher Gründlichkeit diesem verderblichen Strome entgegensetzt, wie es in diesem Werke geschieht, nur als verdienstlich bezeichnet werden.

Raigern.

P. J. V.

### Chronique de Flandre

von Johann Froissart. Ein Band in 8°. 4 Francs. Brügge und Lille, Gesellschaft des hl. Augustin. 1885.

### Chronique de France, d'Angleterre et de Bretagne

von Johann Froissart 2 Bände in 8°, 8 Francs. Brügge und Lille, Gesellschaft des hl. Augustin. 1885.

Frankreich und Belgien beide streiten miteinander um Froissart; beide Länder haben gleiches Recht, ihn als den Ihrigen in Anspruch zu nehmen. Froissart war aus dem Hennegau: Wenn der Hennegau Valenciennes verloren hat, wo Froissarts Wiege stand, so hat er doch Chimay behalten, welches sein Grab aufbewahrt. Die beiden Völker schulden eine gleiche Dankbarkeit diesem reizenden Novellisten, der in unsterblichen Erzählungen zugleich die grossen Züge ihrer Geschichte und die Physiognomie ihrer lebhaften, ursprünglichen und unter seiner Feder so farbenreichen Sprache auf eine Weise kennzeichnete, wie es kaum jemals nachher geschah. Auch auf beiden Seiten der Grenze wetteifern gelehrte Körperschaften, Schriftsteller und Herausgeber, um Froissart besser bekannt zu machen. Das Denkmal, welches M. Kervyn von Lettenhove dem Andenken des guten Domherrn von Chimay durch seine Ausgabe der „Chroniken“ (Zeitbücher) errichtet hat, nimmt einen Ehrenplatz in allen öffentlichen Bibliotheken ein. Allein diese dicken Bände sind vorab für Gelehrte oder Leute, die viel Zeit haben, geschrieben. Man musste ein anderes Mittel ersinnen, um das Werk Froissarts volkstümlich zu machen. Dies erzielte die Societé s. Augustin mit dieser vorliegenden Ausgabe, die alles Lob verdient.

Die Chronik über Flandern, in welcher der Schriftsteller seinen Plan durchführt, die grossen Drangsale und Leiden zu schildern, die in Flandern als Folge des Hasses der Herren von Gent gegen den Grafen Ludwig, ihren Herrn, herrschten,“ ist ein kleines Meisterwerk ebenso wunderbar und in der Form vollendet, als merkwürdig durch den Inhalt — merkwürdig besonders für jene, die von den rauhen Bürgern des 14. Jahrhunderts abstammend auf demselben Boden leben, welcher Zeuge war der lächerlichen Heldenthaten und Geschicklichkeiten ihrer Vorfahren, wie: der Belagerungen von Gent, Courtrai, Brügge, Ypres, Audenarde, Menin; der Schlachten bei Nieule, bei Roosebeke und bei der Brücke von Commines; der Friedens-Unterhandlungen von Lüttich, Brüssel, Tournai, damit „endlich die Erde wieder bebaut und die Häuser und Städte wieder errichtet würden, welche in jenen Kriegen stark verwüstet worden waren.“

Die Chroniken über Frankreich und England erzählen „die grossen und edlen Abenteuer und Waffenthaten“ im Kriege zwischen den Engländern und Franzosen. Wie wohl der Gegenstand von allgemeinem Interesse

ist, so enthält er für Belgien noch eine besondere Anziehungskraft: denn seit dieser Zeit hatte es angefangen, das Schlachtfeld Europas zu sein, und die kriegerischen Vorfahren seiner heutigen Bewohner beschränkten sich nicht bloß darauf, ein Schlachtfeld streitsüchtigen Nationen zu liefern, sondern sie betheiligten sich auch selbst an diesen Kämpfen. Diese Erzählungen des hundertjährigen Krieges sprechen somit auch von Belgischer Geschichte.

Was diese zwei aus den Chroniken des Froissart sehr geschickt entnommenen Werke charakterisirt, ist das, dass die Herausgeber, obgleich sie das vielbändige und dicke Werk des Verfassers gekürzt haben, dennoch mit einer gewissenhaften Sorgfalt den Text desselben verfolgten. Sie haben Froissart nicht geordnet. In dem, was sie ihm entnommen haben, lassen sie ihn so, wie er ist, sich darauf beschränkend, ihn von eingeschobenen oder vollständig überflüssigen Erzählungen zu reinigen.

Frau von Witte, die bei Hachette in Paris soeben eine Ausgabe Froissart's für die Jugend veranstaltet hat, scheint uns hiemit minder glücklich gewesen zu sein. Bei ihrem Bestreben nichts auszulassen, was der Chronist erzählt, hat sie manchmal zu viel von der Eigenart der Erzählung selbst geopfert.

Froissart ist vor Allem mit seiner Feder Maler: sein Colorit abschwächen, heisst seine Bilder zu blossen Kupferstichen werden lassen.

In der vorliegenden Ausgabe stellt sich Froissart so recht prägnant als der offene, aufrichtige, naive Freund dar, der sich mit der Jetztzeit ebenso höflich und freundschaftlich, wie mit den Menschen seiner Zeit in vertraulichen Umgänge einlässt. Bestätigt erscheint in ihr, was vom Verfasser M. Kervyn von Lettenhove sagt: „Ihr habt ihn zu euch gerufen, um euch zu belehren; er entzückt euch, er erfreut euch, er unterhält euch. Ihr wollt aus ihm den Gefährten eurer Studien machen, und siehe da, er wird derjenige eurer Musestunden; sobald man seine Bilder von Abenteuern und Ritterspielen liest, so nimmt man daran ein ebenso lebhaftes Interesse, als ob dieses Buch keine Sammlung von historischen Thatsachen, sondern ein Ritterroman wäre.“

M. K.

## Hau- und Bausteine zu einer Literaturgeschichte der Deutschen.

Wahrheit und keine Dichtung von Sebastian Brunner. — Wien. 1885.

Verlag von Heinrich Kirsch.

Inhalt: Heft 1: Vater Gleim, „der Seher Gottes.“ — H. 2: Vossens Luisen-Tempel. — H. 3: Drei Stichproben aus der Goethe-Literatur. — H. 4: Voss und Dichter-Bataillen. — HH. 5 und 6: Der Himmel voller Geigen zu Weimar. — HH. 1 und 2 zu 90 S., H. 3 128 S., H. 4 124 S., HH. 5 und 6 256 Seiten. — Motto des ganzen Werkes:

Bis in die innersten Herzensfalten  
Haben die Herren genau sich gekannt;  
Ist es erlaubt: für wahr zu halten,  
Was sie sich gegenseitig genannt?

Das in der objectiven Geschichte aufgeschichtete Material sammt den Trägern desselben, die Facta nämlich und die Persönlichkeiten, ihre Motive, ihre Handlungsweise, ihre Anschauungsweise, kurz alles was die Geschichte, speciell die Literaturgeschichte ausmacht, wird von poetisch angelegten Historikern oft mit dem fossilen Material verglichen, das in den Schichten der Erdkruste ruhend eines fleissigen Naturforschers harret, um, von ihm blossgelegt und erklärt, die »Geschichte« unseres lieben Planeten so gut als möglich darzulegen und zu demonstrieren. Nun »Omnis comparatio« etc. — allerdings; dieses Material haben wir meistens vor uns,